

# Teile seines Werks sind gefährdet

## Die Bildhauerarbeiten von Adolf Fremd in Stuttgart

Judith Breuer

Adolf Fremd war vom Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts ein viel beschäftigter Bildhauer. Er entwarf Denkmäler für öffentliche Freiflächen und bildhauerischen Schmuck für Großbauten vorwiegend in Stuttgart. Heute ist die Wertschätzung seiner Arbeiten geschwunden, wie besonders krass die Verunstaltung einer seiner Skulpturen bei der König-Karls-Brücke vor Augen führt. Geboren wurde Fremd 1853 als Sohn eines Schultheißen in Vaihingen auf den Fildern, das 1942 nach Stuttgart eingemeindet werden sollte. In Stuttgart besuchte er die königliche Kunstschule, Vorgängerin der Akademie der Bildenden Künste. Sein Lehrer dort war Bildhauer Theodor von Wagner, der wiederum in der privaten Kunstschule von Johann Heinrich Dannecker gelernt hatte. Die klassizistische Figurauffassung Danneckers war auch Wagner eigen, wie seine Statuen an Schloss Rosenstein und am Wilhelma-Theater in Bad Cannstatt zeigen.

1874 ging Fremd zum weiteren Studium an die Kunstakademie in Dresden. Die dort lehrenden Bildhauer Ernst Hänel und Adolf Donndorf hielten die Dargestellten überwiegend in Bewegung fest, womit sie sich von den noch dem klassizistischen Ideal verpflichteten Stuttgarter Kollegen unterschieden. Donndorf folgte 1876 dem Ruf an die Kunstschule in Stuttgart, um Professor für Bildhauerei zu werden. Nach einem Aufenthalt in Rom und Florenz kehrte Fremd etwa zeitgleich nach Stuttgart zurück und trat als Gehilfe in das Atelier Donndorfs ein. Dort entstanden zahlreiche Denkmäler, deren Aufträge aus ganz Deutschland kamen.<sup>1</sup>

Eine von Fremds ersten eigenständigen Arbeiten war das Denkmal für Herzog Eugen von Württemberg, das er 1877 zur Aufstellung auf dem zeitgleich angelegten Eugensplatz in Stuttgart schuf: eine Bronze-Büste auf steinerner Stele. Später auf eine Terrasse des 1890 vollendeten Gala-



Die 1893 vollendete König-Karls-Brücke, eine im Zweiten Weltkrieg zerstörte Straßenbrücke über den Neckar, vom Cannstatter Ufer gesehen mit zwei der zur Eröffnung aufgestellten gipsernen Sitzfiguren, »Landwirtschaft« und »Gewerbe«

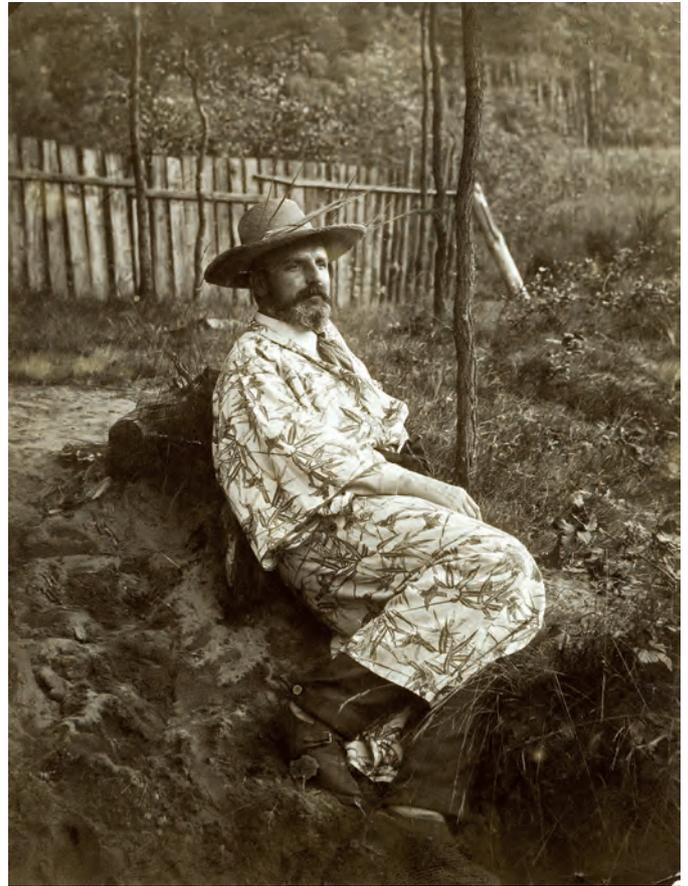
tea-Brunnens unterhalb des Eugensplatzes versetzt, ging das Denkmal im Zweiten Weltkrieg verloren.

1886 beteiligte sich Fremd an einem Wettbewerb für ein Stuttgarter Denkmal zu Ehren Danneckers, als dessen »letzten Schüler« er sich bezeichnete. Dabei gewann er den zweiten Preis. Den ersten Preis samt Auftrag erhielt der ebenfalls in Stuttgart ansässige Bildhauer Ernst Curfeß.

Wie seine akademisch ausgebildeten Bildhauer-Kollegen fertigte Fremd vor Ausführung seiner Bildwerke Modelle an, bevorzugt aus Gips. War eine Bronze-Plastik vorgesehen, so diente die Gipsfigur der Herstellung einer Gussform. War eine Skulptur angedacht, so schlug Fremd diese nicht selbst, sondern betraute damit Steinbildhauer, so Kurt Fanghänel und seit 1904 auch Richard Schönfeld, beide Stuttgart.<sup>2</sup> Die Übertragung vom Modell erfolgte höchstwahrscheinlich mittels Pantograf (Storchenschnabel), wie Punktmarkierungen an den Attikafiguren vom ehemaligen Landesgewerbemuseum Stuttgart nahelegen. Adolf Fremd und seine Frau Mathilde waren Teil der Gesellschaft um den Stuttgarter Pianoforte-Fabrikanten Apollo Klinckerfuss und dessen Frau Johanna, einer Konzertpianistin. Als Schülerin des Komponisten Franz Liszt regte sie für ihn ein Denkmal in Stuttgart an, das – von Fremd geschaffen – 1903 im Schlossgarten aufgestellt wurde. Während die Büste Liszts im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, haben sich im Nachlass der Familie Klinckerfuss, welches das Stadtarchiv verwahrt, einige Fotos von Fremd und seinen Arbeiten erhalten.<sup>3</sup>

### Die Sitzfiguren von der König-Karls-Brücke zwischen Stuttgart und Cannstatt

Mit der Straßenbrücke, die 1891 bis 1893 über den Neckar gespannt wurde, erhielt Stuttgart ein technisch fortschrittliches und architektonisch anspruchsvolles Verkehrsbauwerk. Sie wies fünf auf Pfeiler gestützte, unter der Fahrbahn angeordnete stählerne Bogenträger auf und zeichnete sich durch Aufbauten aus rotem Mainsandstein in barocken Formen aus. Für den bildhauerischen Schmuck der sogenannten König-Karls-Brücke fiel die Wahl des mit der Planung beauftragten Karl von Leibbrand, Oberbaurat und später Präsident der Abteilung für Straßen- und Wasserbau, auf den damals 40-jährigen Fremd. Leibbrand betraute den Bildhauer kurzfristig mit der Anfertigung von vier Sitzfiguren für die 2,15 m hohen kubischen Postamente vor den vier Pylonen, die paarweise die Uferseiten der Brücke markierten. Angesichts der ungeklärten Finanzierung und der knappen Zeit formte Fremd die Figuren innerhalb einer Woche wie sonst seine Modelle aus Holz, Leinwand und Gips. Rechtzeitig zur Eröffnung der Brücke am 27. September 1893 waren die vier allegorischen Plastiken aufgestellt. In ihrer Figürlichkeit standen sie noch der Auffassung des Klassizismus nahe. Die materialbedingt nicht witterungsbeständigen Figuren waren schon bald unansehnlich und wurden nach etwa zwei Jahren abgeräumt.



Bildhauer Adolf Fremd, lässig im Kimono bei einem Besuch auf Gut Seehof in der Pfalz, um 1900

Dank privater Spender konnte Fremd zwischen 1898 und 1901 auf Dauerhaftigkeit angelegte Skulpturen für die mittlerweile verwaisten Sockel entwerfen. 1898 und 1900 entstanden die neuen Sitzfiguren des Handels und der Landwirtschaft. 1901 folgten dann die neuen Figuren von Macht und Gewerbe, letztere gestiftet von den Töchtern Leibbrands. Als Material wählte Fremd Kalkstein aus Kelheim an der Donau, wegen seiner Härte bayrischer Marmor genannt. Auch gab er den Figuren nicht nur andere Attribute als bei den gipsernen Vorgängern, sondern auch eine andere Gestaltung: Sie erhielten deutlich kräftigere Körper und mehr Pathos in ihrer Haltung entsprechend der mittlerweile allgemein vorherrschenden Vorliebe für die Stilformen des Neobarock und Neoklassizismus. Den 1898 entstandenen »Handel« hat Fremd als stattliche Frau mit Lorbeerkranz personifiziert. Sie sitzt auf einem verschnürten Paket mit ihrem rechten Fuß auf Tauern, stützt ihre Linke auf einen Anker und hält in der Rechten einen Merkurstab. Ihre Vorgängerin dagegen wirkte eher lieblich mit ihrem Lächeln und dem für den antiken Gott des Handels charakteristischen Flügelhut. Der Personifikation der Macht gab Fremd die Gestalt eines entschlossenen bis trotzig schauenden, stämmigen germanischen Kriegers mit Flügelhelm und Fellumhang, der in der Linken einen Stab hält und die Rechte auf die Hüfte stützt.



Die weibliche Personifikation des Handels, Gipsfigur von 1893 auf der zeitgleich eröffneten König-Karls-Brücke über den Neckar, 1895 abgeräumt



Die »Macht« in Gestalt eines germanischen Kriegers, Gipsfigur. 1893 bis 1895 an einem der Pylone auf der Stuttgarter Seite der König-Karls-Brücke aufgestellt



Die Personifikation des Handels, eine Kalkstein-Skulptur, 1898 anstelle der gleichnamigen Gipsfigur an der Stuttgarter Seite der König-Karls-Brücke, heute im Unteren Schlossgarten beim Mineralbad Berg aufgestellt



Die »Macht«, Kalkstein-Skulptur aus dem Jahr 1901, am selben Ort, heute auf der Cannstatter Seite unweit der Auffahrt zur Nachfolgebrücke aufgestellt und durch Sprühfarben entstellt. Aufnahme 18. Februar 2024

Sein Vorgänger dagegen erschien trotz Lanze und Schild eher harmlos.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, am Morgen des 21. April 1945, wurden – obwohl Stuttgart bereits von alliierten Truppen besetzt war – fast alle Neckarbrücken, auch die König-Karls-Brücke, auf Befehl des Wehrmachtskommandanten gesprengt.<sup>4</sup> Dabei gingen auch die Pylone mit den Sitzfiguren auf der Cannstatter Seite verloren. Von der Sprengung weniger betroffen war der Stuttgarter Brückenkopf. Dort blieben die Skulpturen Handel und Macht weitgehend unbeschädigt und wurden in den 1950er-Jahren im Steinbruch Lauster zwischengelagert. Heute steht die Sitzfigur »Handel«, die wohl noch Ende des Kriegs ihren Merkurstab aus der Rechten und ein Stück des Ankers unter ihrer Linken verlor, an der Haltestelle beim Mineralbad Berg. Die Sitzfigur der »Macht« dagegen befindet sich heute am Cannstatter Ufer an einer nicht einsehbaren Stelle und ist bis zur Unkenntlichkeit mit unterschiedlichen Farben besprüht. Beide Skulpturen tragen an der Plinthe in Antiqua-Großbuchstaben die Signatur FREMD. Bei der Kriegerfigur ist diese von der Jahreszahl 1901 begleitet, was wegen der aufgesprühten Farben nur mühsam zu erkennen ist. Die überwiegend lösungsmittelhaltigen Farben schaden nicht nur dem Erscheinungsbild, sondern auch dem Stein. Daher ist der »Macht« im Interesse ihrer Erhaltung nach einer fachgerechten Reinigung ein anderer, besser einsehbarer Standort in der Nähe ihres ehemaligen Gegenübers, des »Handels«, zu wünschen. Zudem versprächen Schilder mit einer Erläuterung der Geschichte und Bedeutung der Skulpturen, die seit 1981 zusammen als Kulturdenkmal gelten, mehr Respekt vor den Bildwerken.<sup>5</sup>

### **Die Attikafiguren vom ehemaligen Landesgewerbemuseum Stuttgart**

Das 1890 bis 1896 nach preisgekröntem Wettbewerbsentwurf der Leipziger Architektenpartnerschaft Hartel & Neckelmann im Stil der italienischen Spätrenaissance und des französischen Barock in Stuttgart erbaute Landesgewerbemuseum, seit 1988 Haus der Wirtschaft, zeichnete sich ursprünglich durch zwölf Monumentalskulpturen vor der Attika der Hauptfassade aus. Die Standbilder von 2,76 m Höhe wurden aus Heilbronner Sandstein paarweise von sechs Bildhauern gearbeitet. Es handelt sich um weibliche Personifikationen verschiedener Gewerbe, Künste und Wissenschaften, alle antikisch gekleidet und in barockisierender Stilauflassung ausgebildet. Das von links gezählte siebte und achte Standbild, die Personifikationen von Physik und Chemie, entwarf Fremd, beide mit Köpfen im Sinne des antiken Ideals.

Um 1965, wahrscheinlich im Zuge der Renovierung eines Flügels, wurden alle Figuren abgenommen und in einen Schuppen auf landeseigenem Gelände im Stuttgarter Pfaffenwald verbracht. 1985, beim Umbau zum Haus der Wirtschaft, erinnerte man sich an die Standbilder und holte sie unter den Resten des mittlerweile eingestürzten



**Das Landesgewerbemuseum, heute Haus der Wirtschaft, kurz nach der Vollendung 1896 mit seinen Attikafiguren, deren siebte und achte von links Adolf Fremd schuf: die Personifikationen von Physik und Chemie.**

und überwucherten Schuppens hervor. Sie wurden in zwei Natursteinwerke im Kreis Heilbronn transportiert, denen damals die Instandsetzung der Steinfassaden oblag. Diese Firmen betraute das Hochbauamt des Landes auch mit einer Erfassung der Schäden an den Standbildern und der Schätzung der Reparaturkosten. Es zeigte sich, dass durch den jahrzehntelangen unkontrollierten Verbleib der Figuren im Freien zahlreiche Attribute sowie Arme oder Beine abgebrochen waren oder völlig fehlten. Weitere Schäden wie Absandungen, Abplatzungen, Krusten, Schalen und Risse waren dazugekommen. Aus finanziellen Gründen wurde damals auf eine Konservierung und Restaurierung der Figuren verzichtet. Auf Kosten des Landes blieben die Figuren in den Natursteinwerken, um dann um 2000 im Lager eines der Werke zusammengeführt zu werden. Ungeachtet der Lagerung fernab ihres Bestimmungsbaus sind und bleiben die Attikafiguren Teil des 1987 förmlich als Kulturdenkmal von allgemeiner Bedeutung ausgewiesenen ehemaligen Landesgewerbemuseums.

Die beiden Skulpturen Fremds sind von der jahrzehntelangen Vernachlässigung besonders gezeichnet. Die Figur der »Physik« hat ihren Winkelmesser verloren, die der »Chemie« hält zwar bis heute ein kellenartiges Schmelzgefäß in der Rechten und hat einen Destillationsofen an der linken Seite; ihr fehlt allerdings spätestens seit 1987 der Kopf.<sup>6</sup> Auf den Rückseiten beider Skulpturen hat sich – wiederum in Großbuchstaben – die eingravierte Signatur Fremds erhalten, auf der »Physik« auch die Jahreszahl ihrer Entstehung »1894«. Die Signatur auf der »Chemie« ist dagegen im unteren Teil ebenso wie die hier ehemals anzunehmende Jahreszahl bereits verwittert. Der Rest der Signatur Fremds droht, wenn dieser nicht bald gefestigt wird, ebenfalls noch verloren zu gehen.

Die Voraussetzung für die Konservierung der Standbilder erarbeitete 2016 die mittlerweile Landesamt für Denk-



Die Sandsteinskulpturen der »Physik« (heute ohne Winkelmesser) und der »Chemie« (heute ohne Kopf) stammen beide aus dem Jahr 1894. Sie sind in einem Natursteinwerk in Eppingen abgestellt (Zustand 2016).  
Mitte: Das sandende Fragment der Signatur Fremds an der die »Chemie« verkörpernden Skulptur (Zustand 2023) und seine Signatur mit Jahreszahl auf der Rückseite der »Physik« (Zustand 2016)

malpflege genannte Fachbehörde in Gestalt von Kartierungen. Auf der Grundlage von aktuellen Fotos kartierte man darin die Schäden und notwendigen Maßnahmen zur Weitergabe an die staatliche Baubehörde zwecks Ausschreibung unter qualifizierten Steinrestauratoren.<sup>7</sup> Eine solche Ausschreibung wurde allerdings bislang nicht eingeleitet. Zurzeit versucht das Landesamt erneut, die Rettung und Rückführung der Figuren auf den Weg zu bringen und hat dazu eine Aktualisierung der Kartierungen beauftragt.

Nach der Konservierung wird sich zeigen, welche Standbilder wieder an ihren ursprünglichen Platz zurückkehren können. Die weniger stabil konservierbaren Skulpturen dürften aber im Inneren des heutigen Hauses der Wirtschaft, etwa in der großen Treppenhalle, einen würdigen Platz finden.

### Der Nachtwächterbrunnen

Der Nachtwächterbrunnen bei der Leonhardskirche entstand 1899/1900 in Zusammenarbeit von Fremd mit dem Architekten Heinrich Halmhuber. Der Brunnen würdigt all die Nachtwächter, die seit dem Mittelalter in der Stadt ihre nächtlichen Kontrollgänge machten, aber seit 1862 mit der Übernahme dieser Tätigkeit durch die Polizei überflüssig geworden waren.

Der Brunnen ist aus Granit geschlagen, besteht aus zwei Becken, einem Pfeiler mit Steinbank und einer über dem Pfeiler aufgehenden Säule im Stil der Deutschen Renaissance. Fremd schuf die Modelle für den Nachtwächter auf

der Säule, die Wassernymphen und die Wappen Stuttgarts und Württembergs am Säulenfuß. Die Plinthe unter der Figur trägt rückseitig den Namen des Bildhauers, wie üblich in Großbuchstaben. Den Nachtwächter hat Fremd nicht antikisierend, sondern volkstümlich naturalistisch dargestellt mit Backenbart, Pelzkappe, in weitem langem Mantel, mit Hellebarde, Horn und Laterne. Begleitet ist er von einem struppigen Hund. Die Plastiken haben eine kupferne Oberfläche. Geschaffen wurden sie in einem kurz zuvor entwickelten Verfahren in der Württembergischen Metallwarenfabrik (WMF) in Geislingen/Steige, bei dem in einem elektrolytischen Bad Kupfer materialsparend in einer Stärke von wenigen Millimetern in eine anschließend abnehmbare Negativform eingebracht wurde. Der Brunnen, der schon bald als Verkörperung des idyllischen Alt-Stuttgart galt, wurde nach dem Krieg von seinem ursprünglichen Standort nahe der Hauptstätter Straße an die Ecke zur Pfarrstraße versetzt. Seit 1987 als Kulturdenkmal geschützt, wird er von der Stadt als Eigentümerin instandgehalten und ist in den Sommermonaten in Betrieb.

WMF vertrieb noch weitere Hohlgalvanoplastiken nach Entwurf Fremds. Beliebt waren seine Grabfiguren. Der größte Auftrag für derartige Plastiken kam aus Übersee, aus Rio de Janeiro, wo 1905 bis 1909 das Städtische Theater nach Entwürfen eines brasilianischen Architekten in Anlehnung an die Pariser Oper erbaut wurde. Die acht 3,44 m hohen Karyatiden unter den Balkons der Eckpavillons sind erhalten.<sup>8</sup>

## Die Standbilder auf dem Großen Haus der Württembergischen Staatstheater

Das Große Haus und der Vorgänger des Kleinen Hauses entstanden 1909 bis 1912 als Zweihausanlage im Oberen Schlossgarten Stuttgarts nach Entwürfen des Münchner Architekten Max Littmann. Zwölf Jahre später schon wurden die Staatstheater zum Baudenkmal erklärt. Die zum Anlagensee gerundet ausgebildete Hauptfassade des Großen Hauses, heute Opernhaus genannt, weist über der Attika des Säulenportikus Freiskulpturen auf: zehn Standbilder von 4 m Höhe, die wie die Fassaden des Hauses aus Maulbronner, genauer Pfaffenhofer Sandstein gearbeitet sind.

Die Standbilder entstanden im Vollendungsjahr des Gebäudes nach Skizzen des Stuttgarter Bildhauers Ludwig Habich, seit 1910 Professor an der dortigen Akademie der Künste. Als Bildprogramm wählte er Personifikationen der Künste und Handwerke, die auf der Bühne und bei der Bühnenbildnerie ausgeübt werden. Entworfen wurden die Standbilder dann im Detail von neun Bildhauern, wobei allein Fremd, mittlerweile zum Professor ernannt, mit den Entwürfen für zwei Statuen, und zwar der jeweils äußeren, betraut wurde.

Die links außen stehende »Bildhauerei« ist als bärtiger Mann in Toga dargestellt, der in seiner Rechten die große Theatermaske eines Bärtigen hält. Die »Malerei« rechts außen wird verkörpert von einer fülligen nackten Frau mit Palette in der Rechten und einem zu ihrer Linken hockenden Pan, der auf einer Flöte bläst. Nur diese äußeren Figuren sind von einem Attribut begleitet, womit Fremd ihnen im Gesamtbild der Fassade ein den Ecken angemessenes gestalterisches Gewicht gab.

Das Große Haus und die Standbilder überstanden ohne nennenswerte Schäden die Luftangriffe auf Stuttgarts In-

nenstadt ab 1944, denen hingegen das Kleine Haus zum Opfer fiel. Vermutlich in den 1980er-Jahren wurden die Skulpturen hydrophobiert, also mit einer Feuchtigkeit abweisenden Substanz getränkt. Dies führte in Folge zu Ablösungen und starken Absandungen. Um diesen entgegenzuwirken und weiteren Verlust der bildhauerisch bearbeiteten Oberflächen zu vermeiden, erfuhren die Standbilder 2016 eine denkmalgerechte Konservierung, wobei die sandenden Partien fachgerecht mit Kieselsäureester gefestigt wurden.<sup>9</sup>

Beim Unwetter im Juni 2021 wurden das originale Kupferblechdach über dem Zuschauerhaus herabgeweht und die »Architektur« des Cannstatter Bildhauers Emil Kiemlen geköpft, Fremds Skulpturen blieben unbeschädigt. Die »Architektur« erhielt kurz darauf ihren Kopf zurück, eine neuerliche Gefährdung der Standbilder droht bei den unvermeidbaren Erschütterungen infolge des geplanten Eingriffs zum Einbau einer größeren Bühne. Doch kann man davon ausgehen, dass die Figuren vorher ausreichend gesichert werden, oder darf hoffen, dass das denkmalschädliche Projekt der Bühnenerweiterung aufgegeben wird.<sup>10</sup>

Weitere Arbeiten Fremds in Stuttgart, auch die kriegszerstörten, die hier nicht mehr gewürdigt werden können, hat Gustav Wais in seiner 1954 erschienenen Publikation *Stuttgarts Kunst- und Kulturdenkmale* aufgeführt.<sup>11</sup> Auch wenn sich Fremd in der Tradition Danneckers sah, so zeigen seine Bauskulpturen zwar vorwiegend antikisch gekleidete Personen, diese aber überwiegend in Bewegung entsprechend dem im späten 19. Jahrhundert beliebten neobarocken Stil. Ab der Jahrhundertwende werden seine Bildnisse kräftiger, voluminöser, der Tendenz zu größerem Pathos in der deutschen Kunst folgend. Der bildhauer-

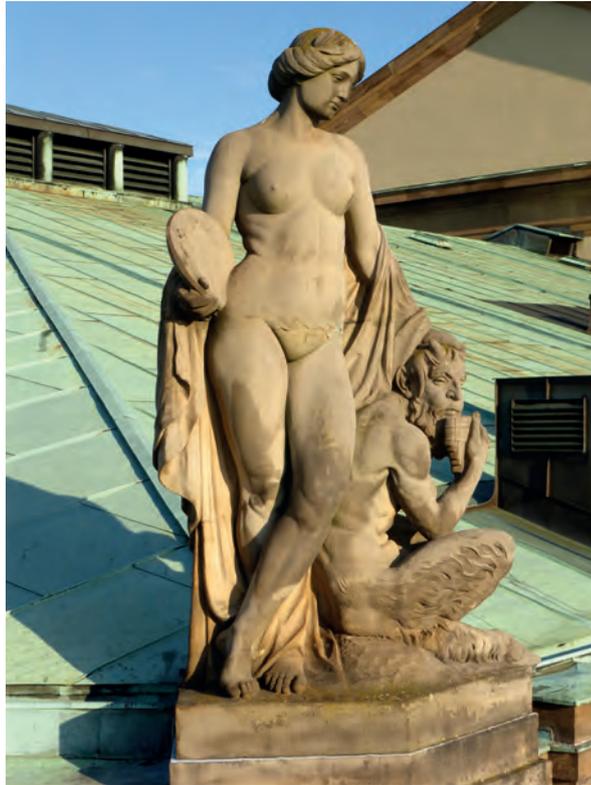


Der Nachtwächterbrunnen von 1899/1900 auf dem Nachkriegsstandort bei der Leonhardskirche mit galvanoplastisch erstellten kupfernen Hohlkörperfiguren nach Fremds Entwurf, 2024  
Das 1912 eröffnete heute sog. Opernhaus, an der äußeren Ecke der Attika steht die Personifikation der Malerei, 2023.

rische Schmuck zu Zeiten Fremds verdeutlichte die jeweilige Bestimmung eines Baus und war damit ein wichtiger und unverzichtbarer Teil. Heute dagegen mangelt es an Wissen um die Bedeutung des Bildschmucks und damit an seiner Wertschätzung, wie das Schicksal der Sitzfiguren von der König-Karls-Brücke und vom ehemaligen Landesgewerbemuseum zeigt. Auf Grund ihrer Gestal-

tung und ihres Bedeutungszusammenhangs sind es diese Werke aber wert, erhalten und in ihren Zusammenhang zurückgebracht zu werden. Dazu müssen sie konserviert und an ihren originalen Standort zurückgebracht werden oder – wo ihr Bestimmungsbau verloren ist – einen angemesseneren Aufstellungsort erhalten.

**Links:**  
Die von Fremd entworfene Statue »Malerei« von 1912 auf der Attika des Opernhauses, Sandsteinskulptur, Zustand vor der Konservierung 2016



**Rechts:**  
Die Personifikation der »Bildhauerei« auf der Attika des Opernhauses von 1912, Foto von 2024



## Über die Autorin

Judith Breuer, geboren in Köln und im Fach Kunstgeschichte promoviert, arbeitete seit 1980 am Landesdenkmalamt (heute Landesamt für Denkmalpflege) in Stuttgart. Anfangs mit der Inventarisierung der Kulturdenkmale in Stuttgart betraut, war sie bis zu ihrem Ruhestand in wechselnden Kreisen als Gebietskonservatorin tätig. Regelmäßig veröffentlicht sie Beiträge zu Architektur, Ingenieurbau, Skulptur und architekturgebundener Malerei, in der *Schwäbischen Heimat* u. a. über das Stuttgarter Opernhaus.

## Anmerkungen

**1** Adolf Fremd. In: K.G. Saur (Hrsg.): *Allgemeines Künstler-Lexikon*, Bd. 44, München/Leipzig 2005, S. 392; Adolf Fremd. In: *Thieme-Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, 12. Bd., Leipzig 1916, S. 415; Adolf Fremd †. In: *Schwäbischer Merkur* vom 22. Februar 1924

**2** Gustav Wais: *Stuttgarts Kunst- und Kulturdenkmale*, Stuttgart o. J. [1954], S. 59, 77

**3** Heike von der Horst: Vorwort zu Bestand 2457 = Familienarchiv Klinckerfuss, Stand 2019, <https://stadtarchiv-stuttgart.findbuch.net>

**4** Walter Nachtmann: Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Stuttgart. In: *Stuttgart im Zweiten Weltkrieg*. Katalog zur Ausstellung vom 1. 9. 1989 bis 22. 7. 1990, hrsg. von Marlene P. Hiller, Gerlingen 1989, S. 498

**5** Uwe Bogen: Der »Asterix« von Cannstatt soll gerettet werden. In: *Stuttgarter Zeitung* vom 10. Oktober 2022; Christian von Holst: König-Karls-Brücke und ihre Skulpturen »Landwirtschaft« und »Gewerbe«. Internet-Text von 2019 (<https://christianvonholst.de/?s=br%C3%BCcke>); Ulrich Gohl: Ein Symbol für den florierenden Handel. In: *Stuttgarter Zeitung* vom 7. Dezember 2011; Wais 1954, S. 73f, 77; Karl von Leibbrand: *Die König-Karls-Brücke über den Neckar zwischen Stuttgart und Cannstatt*, Berlin 1895, S. 22

**6** Harald Holz, Natursteinwerk und Steinmetzbetrieb Eppingen-Mühlbach: Zustandsbeschreibung von 6 Attikafiguren, u. a. Chemie, Typoskript vom 23.04.1987 und Natursteinwerke Ochsenburg, Rudi Reimold: Schadensdokumentation von 6 Attikafiguren, u. a. Physik, Typoskript vom 18.03.1987. In: Akte zu ehem. Landesgewerbemuseum, Willi-Bleicher-Str.19, Stuttgart-Mitte, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen

**7** Judith Breuer: Die Attikafiguren des ehemaligen Landesgewerbemuseums in Stuttgart ... in: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege* 50 (2021), S. 166–170

**8** Saur Bd. 44, 2005, S. 392; Dieter Büchner: Kleindenkmale aus dem Katalog – Galvanoplastiken der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen. In: *kleinDenkmal Baden-Württemberg*. Arbeitsheft 43 des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Ostfildern 2021, S. 196, 201 u. 203; Inge Petzold: *Wasser zu Nutz und Zier*, Stuttgart 1989, S. 84

**9** Schönfeld GmbH: Maßnahmendokumentation Staatstheater Stuttgart, Opernhaus vom 20.09.2016, unveröffentlichtes Typoskript. In: Objektakte Oberer Schlossgarten 4–6, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen

**10** Judith Breuer: Max Littmanns Hauptwerk. Das Große Haus, heute Opernhaus der Württembergischen Staatstheater. In: *Schwäbische Heimat* 74 (2023), S. 11

**11** Wais 1954, S. 26, 31, 43, 59, 63, 65, 73, 75, 77f, 78, 105, 112